

## Überschuldung ist kein unabänderliches Schicksal!

Schuldnerberatungsstellen Heinsberg, Jülich und Düren legen Jahresberichte 2021 vor



vorne: Lenka Schmitz, Anja Montforts, Lisanne Giepz und Tonja Schreck  
hinten: Michael Ertel, Remo Schwabe, Andreas Louven, Andreas Wagner, Jens Sannig, Ursula Hensen und Klaus Wiese  
jeweils v.l.n.r.



Martin Gaevert, Claudia Ritter, Daniela Erne, Landrat Wolfgang Spelthian, Jens Sannig, Stefanie Richter, Remo Schwabe (hinten), Wolfgang Stobbe und Ursula Hensen (v.l.n.r.)

## **Vertreter\*innen der Kreise Heinsberg und Düren nehmen die Jahresberichte entgegen**

In Hückelhoven und Düren legten die jeweiligen Schuldnerberatungsstellen ihre Jahresberichte für das vergangene Jahr vor.

In Hückelhoven waren die Sozialdezernentin des Kreises Heinsberg Antja Montfors und der Leiter des Kreis-Sozialamtes Andreas Louven sowie der AWO-Geschäftsführer Andreas Wagner Gäste und Gesprächspartner. Superintendent Jens Sannig, die Geschäftsführerin des Diakonischen Werkes, Ursula Hensen, und ihr Stellvertreter Remo Schwabe waren für den Kirchenkreis Jülich gekommen. Tonja Schreck und ihre Kolleg\*innen Lenka Schmitz, Lisanne Giepz, Michael Ertel und Klaus Wiese erstatteten Bericht über die Arbeit des vergangenen Jahres.

In Düren nahm Landrat Wolfgang Spelthan in guter Tradition den Jahresbericht 2021 der Schuldnerberatungsstellen Düren und Jülich persönlich entgegen. Neben Superintendent Jens Sannig, Ursula Hensen und Remo Schwabe, die auch hier den Kirchenkreis Jülich vertraten, war Pfarrer Martin Gaevert für das Diakonische Werk der Evangelischen Gemeinde zu Düren anwesend. Hier waren Claudia Ritter und Stefanie Richter Berichterstatterinnen für die Beratungsstelle des Kirchenkreises in Jülich, Daniela Erne und Wolfgang Stobbe berichteten für die Beratungsstelle der Evangelischen Gemeinde zu Düren.

## **Auch in Corona-Zeiten: für Menschen in finanziellen Nöten immer ansprechbar**

Die Einschränkungen durch die Corona-Pandemie verlangten den Mitarbeiter\*innen der Schuldnerberatung einen hohen zusätzlichen Einsatz ab. Neben den normalen Anforderungen, die sich in den beiden Kreisen gegenüber den Vorjahren praktisch nicht geändert haben, war Kreativität gefragt, um trotz Kontaktbeschränkungen die Klient\*innen angemessen beraten zu können.

Die Gründe für Überschuldung sind unverändert Arbeitslosigkeit, Trennung und Scheidung, Krankheit und anderes mehr. Verschärft wird die Situationen vieler Familien und Einzelpersonen aktuell durch die enorm gestiegene Inflation, die sich in Energie- und Lebensmittelpreisen niederschlägt.

Die Mitarbeiter\*innen der drei Beratungsstellen können oftmals erst eingreifen, wenn „das Kind im Brunnen liegt“. Wenn also die finanzielle Situation so unüberschaubar geworden ist, dass man ohne fachliche Hilfe kein Land mehr sieht.

Wichtig und hilfreich wäre es, wenn Betroffene viel früher den Weg nach Hückelhoven, Jülich oder Düren finden würden. Hier ist die Hemmschwelle, um Hilfe zu bitten, offensichtlich immer noch viel zu hoch. Es kann gar nicht oft genug betont und kommuniziert werden, wie hilfreich und entlastend es ist, sich den Fachleuten in den Beratungsstellen anzuvertrauen.

## **Eine gesellschaftliche Aufgabe: Prävention, Schulung, Aufklärung**

Bei beiden Presseterminen wurde deutlich: es ist dringend notwendig, die Präventionsarbeit zu verstärken. Also schon Kindern und Jugendlichen in KiTas, Grundschulen und weiterführenden Schulen den verantwortlichen Umgang mit Geld beizubringen. Hier wäre die Einrichtung eines verpflichtenden Schulfaches sicherlich eine angemessene Maßnahme. Und dass der Kreis Düren die beiden Beratungsstellen mit 1,1 Stellen für Präventionsarbeit unterstützt, ist ganz sicher nachahmenswert. Hier investiertes Geld erspart nachher so manche

Überschuldungssituation, die mit großem (auch finanziellem) Aufwand bearbeitet werden muss.

Eine weitere Forderung in beiden Pressegesprächen richtete sich an die politischen Entscheider\*innen. Es gelte, geeignete Mittel zu installieren, damit Familien und Einzelpersonen, die sowieso schon am Existenzminimum leben, durch die hohen Energie- und Lebenshaltungskosten nicht vollends ins finanzielle Abseits mit allen schlimmen Folgen geraten.

Eine Beobachtung am Rande: Entgegen manchem Vorurteil stellen den überwiegenden Teil der Ratsuchenden nicht etwa Empfänger\*innen von Sozialleistungen, sondern Menschen, die einen Arbeitsplatz haben, und die trotz Fleiß und Anstrengung nicht über die Runden kommen.

Superintendent und Kreisvertreter\*innen dankten den Mitarbeiter\*innen der Beratungsstellen sehr herzlich für ihre engagierte Arbeit, für ihren Dienst an Menschen in Not.

© Text und Fotos: Johannes de Kleine, Kirchenkreis Jülich